

Stadtwanderer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **8 (1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schindler saniert

Die ersten Bauten der Liftfirma Schindler in Ebikon werden gegenwärtig saniert. Das 1956 realisierte Projekt entstand aus einem Wettbewerb heraus und wurde schliesslich von der Arbeitsgemeinschaft der vier Architekten Rohn, Weideli, Mossdorf und Zwicky ausgeführt. Heute zählen die Schindler-Werkanlagen entlang der Hauptstrasse Luzern-Zug zu den architektonisch bedeutsamsten Industriebauten im Kanton Luzern.

Die umfassenden Arbeiten (Betonanierung, Naturstein-, Fenster- und Storenersatz) erfolgen in drei Jahresrunden und dauern noch bis Ende 1996. Verantwortliche Ingenieure und Architekten sind Mühlemann + Partner, Ebikon, und Cometti, Galliker, Geissbühler, Luzern (gestalterische Leitung).

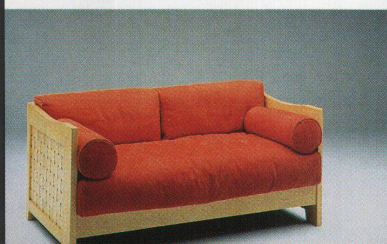
Die Korporation sagt ja

Im letzten Januarheft berichteten wir über den Wettbewerb für die Steinfabrik Pfäffikon. Anfangs März haben nun die Korporationsbürger dem Kauf des Steinfabrikareals zugestimmt. Damit ist nun die Korporation für die zweite Stufe des Wettbewerbs zuständig.

Zwickys Harem

Der Designer Stefan Zwicky aus Zürich hat zusammen mit dem italienischen Designer Paolo Nava einige Möbel für die türkische Firma Koleksiyon in Istanbul entworfen. Darunter

Das Sofa «Harem» von Stefan Zwicky



ist das Sofa «Harem», das mit seinen ausladenden Sitz-, Arm- und Rückenissen und dem furnierten Holzrahmen an traditionelle türkische Diwaner erinnert.

Schlaepfer verkauft

«Die Jakob Schlaepfer ist ein Juwel und wird eines bleiben», meint Robert Schläpfer, der die Mehrheit seiner Textilfirma an die zwei branchenfremden Unternehmer Hans von Meiss (bisher Reifenbranche) und Günter Bolte (ex-Jacobs) verkauft hat. Als Minderheit ist beteiligt das langjährige Management, Schläpfer und seine Frau Lisbeth bleiben im Verwaltungsrat. Die Ausrichtung des Unternehmens, das in St. Gallen und Los Angeles produziert, wird nicht verändert: Haute Couture, Designer-Prêt-à-porter und die gehobene Konfektion bleiben jedoch zentral. Jakob Schlaepfer beschäftigt insgesamt 150 Leute, wovon gut 110 in der Schweiz.

Samstags zu

Die Buchhandlung Krauthammer in Zürich, das Bücherzeughaus für Architekten schlechthin, wird ab dem 10. April am Samstag geschlossen sein. Dass dafür am Montag offen ist, wird all jenen ein schwacher Trost sein, die jeweils aus der ganzen Schweiz am Samstag nach Zürich fahren und neben einer Ausstellung auch noch Krauthammer besuchten. Und wohin geht der Stadtwanderer nun am Samstag nachmittag?

Schloss Windsor

Neben Familiensorgen ist Ihrer Majestät der Königin von England auch noch im November 92 ihr Stammschloss Windsor abgebrannt. Von den mehr als 200 beschädigten Räumen ist die Wiederherstellung bei den mei-

Wofür brauchen wir Zürich?

«Seinen Spitzenplatz verdankt Zürich in erster Linie dem Bankensektor.» Das ist einer der Schlüsse, die die Verfasser der Studie «Wirtschaftsstandort Zürich, Wettbewerbsfähigkeit heute und morgen» gezogen haben. Allerdings sitzt Zürich in der Headquarter-, Finanz- und Handelsnische. Im internationalen Vergleich fehlt die kritische Masse. Das Einzugsgebiet ist zu klein. Darüber hinaus ist Zürich behindert, gehört weder zur EU noch zum EWR. Der wichtigste Standortfaktor heisst «Humankapital», und dieses muss unbedingt gestärkt und flexibilisiert werden.

Zürich musste also, und dies «konjunkturabhängig und mit budgetpolitischer Priorität», ins Bildungswesen investieren. Ebenso müssten wir die Frauen fördern, denn «die Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen führt ebenfalls zur Vergrößerung der Humankapitalbasis». Genau das also, was dieselben Leute, die sich Wirtschaftsleute nennen, bei den Abstimmungen verweigern. Dass auch Zürich den Anschluss an das europäische Netz der Hochgeschwindigkeitsbahnen haben müsste, versteht sich von selbst. Auch ein «strategisches Raumordnungskonzept» müsste her mit einem «Leitbild für den Wirtschaftsstandort Zürich». Und wenn dies und einiges mehr alles verwirklicht sein wird, dann geht es Zürich weiterhin glänzend, denn «der Kanton Zürich kann seine Arbeitsplätze am wirkungsvollsten sichern, indem er die Standortattraktivität für seine Schlüsselbranchen verbessert». Zusammenfassend, ein Grundriss für die europäische Metropole.

Der Zürcher Regierungsrat und die Zürcher Kantonalbank, die diese Studie veranlasst haben, beweisen mit Zahlen, was wir schon wissen: Die Zürcher sind in der Schweiz die Grössten. Und stillschweigend gehen sie davon aus, dass, was gut für Zürich ist, auch gut für die Schweiz sein muss. Welche Rolle wird Zürich in Europa spielen? Wofür brauchen wir Zürich? Wir leben in einem Land, in dem die Eisenbahnen nicht nach den Verkehrsbedürfnissen, sondern nach der ausgemachten regionalpolitischen Hackordnung gebaut werden sollen. Dem sagen wir Regionalpolitik. Daneben aber gibt es eine wirtschaftliche Realität, die sich um die offizielle Politik nicht kümmert. Wäre es nicht langsam an der Zeit, sich über die Wirklichkeit zu unterhalten?

Was ist dieses Zürich? Unser Anschlussbauwerk an Europa oder der geschmälerte Wasserkopf? Für welche Schweiz brauchen wir welches Zürich? Es gibt hierzulande keine politische Debatte über die Aufgabenteilung der einzelnen Regionen untereinander. Händeringend sehen wir zu, wie le pays réel mit dem pays politique immer weniger zu tun hat. Wir sitzen in Kantons- und Gemeindegrenzen gefangen und kämpfen um die Anteile am eidgenössischen Kuchen. Die Firmen wandern aus. Der Wirtschaftsförderer des Kantons Bern hat nicht jenen von Freiburg als Konkurrenten, sondern einen aus Portugal oder Polen. Endlich eine Debatte wünscht sich der Stadtwanderer.

Wirtschaftsstandort Zürich, Wettbewerbsfähigkeit heute und morgen kann bei den Zweigstellen der Zürcher Kantonalbank gratis bezogen werden. Es geht auch direkt: ZKB, Abteilung Marketing, Postfach, 8010 Zürich.

